

Lübeck, 13.1.1923.

Sehr verehrter Herr Professor!

Sie sind in Lübeck unvergessen, namentlich auch in unserm Kollegenkreise und in unserm Hause; und noch oft sprechen wir von Ihrem Besuch und Ihrem Auftrage. Der sollte ja nun gedruckt werden, und ich habe die große Bitte, wenn möglich Ihren Verleger zu veranlassen, davon fünfzig bis hundert Sonderabzüge zu ^{machen} ~~verkaufen~~ und mir dieselben in Kommission zu geben. Ich werde sie ziemlich sicher loswerden, teils durch die hiesigen Buchhändler, teils auch in der Gemeinde und durch andere Kollegen, teils auch im Zusammenhang mit einem Bericht über Ihre Gruppe, den ich in den Lübeckischen Blättern, in denen damals der Rittelmeyerkampf ausgefochten wurde, schreiben soll. Das betr. Heft „Zwischen den Zeiten“ würde ja gewiß auch der eine oder der andere nehmen, aber die Mehrzahl ist dazu heute nicht imstande. Es war mir doch interessant, daß gar nicht wenige Sie aus „dialektischen“ Gründen im sprachlichen Sinne nicht voll verstanden haben, sogar solche, die aus Süddeutschland waren; meine Frau und ich konnten das nicht begreifen; aber wer zehn Jahre in Lübeck gelebt hat, wird schwerfällig, das ist ein Stück des hiesigen Alten Adams, das sich sogar die Hinzugekommenen aneignen.

Zur Zeit beschäftigt mich der große Abstand, in dem Sie sich von Blumhardt befinden, gerade weil Sie doch öfter auf ihn hinweisen. Es gibt keine Zeile, der Sie nicht widersprechen müßten. Das gibt zu denken! Aber am Ende ist das ja auch Ihre eigentliche Aufgabe, daß es bei Ihnen etwas zu denken gibt, was weder die Frage nach dem Wesen der Religion noch nach ihrem geschichtlichen Ursprung noch nach ihrer geschichtlichen Erscheinungsform betrifft.

Darf ich wegen der Sonderabzüge auf eine kurze Antwort rechnen?

Mit den besten Grüßen

Dr. Friedrich Schlegel

AAA 9524.14